

Zieht es die Menschen wieder aufs Land? Antworten aus Graubünden!

Medienberichte im Zusammenhang mit der COVID19-Krise erwecken den Eindruck, dass immer mehr Menschen mit dem Gedanken spielen, auf das Land zu ziehen. Doch lässt sich ein solcher Trend tatsächlich beobachten? Das Wirtschaftsforum Graubünden hat die Wanderungsdynamik Graubündens analysiert, und erstaunliche Erkenntnisse gewonnen.

Peder Plaz, Geschäftsführer Wirtschaftsforum Graubünden

Ein Blick zurück

Die Globalisierung hat sich seit den 90^{er} Jahren verstärkt auf die Schweizer Wirtschaft ausgewirkt. Während der Tourismus im internationalen Vergleich an Wettbewerbsfähigkeit eingebüsst hat, konnten Unternehmen in den wissens- und technologieintensiven Wirtschaftsbereichen (bspw. Finanzdienstleistungen, Life-Sciences, Hightech-Industrie) ihre Wettbewerbsfähigkeit halten bzw. ausbauen.

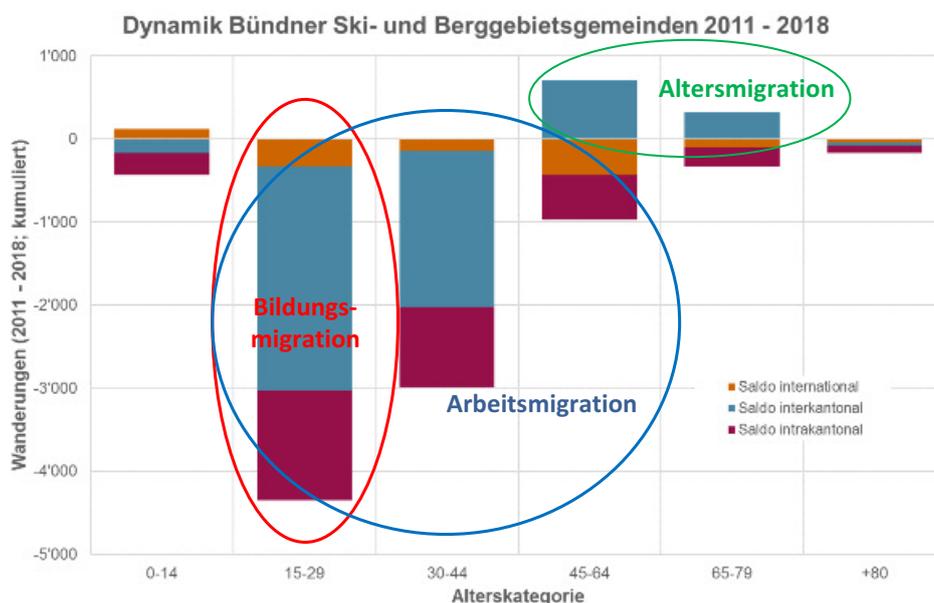
Der verkehrstechnisch benachteiligte Alpenraum

Ein Blick auf die räumlichen Auswirkungen dieser Entwicklung zeigt, dass die angesprochenen wissens- und technologieintensiven Branchen für die Ansiedlung bzw. Weiterent-

wicklung ihrer Unternehmen in erster Linie die Metropolitanräume (Zürich, Basel, Genf-Lausanne, Bern und Ticino Urbano) bevorzugen. Denn diese Räume verfügen über eine ausgezeichnete Verkehrs- und Bildungsinfrastruktur und damit über eine vergleichsweise gute Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften. Durch diese prosperierende wirtschaftliche Entwicklung der Metropolitanräume ist eine Sogwirkung entstanden, welche zu einer anhaltenden Abwanderung der Bevölkerung aus dem Berggebiet geführt hat. Besonders schwer haben es dabei diejenigen Regionen aus dem Berggebiet, die am schlechtesten mit den Metropolitanräumen verbunden sind, die sogenannten «verkehrstechnisch benachteiligten Alpenräume».

Bildungs- und Arbeitsmigration sowie Altersmigration

Das Wirtschaftsforum Graubünden hat die Ab- und Zuwanderungsdynamiken der Bündner Ski- und Berggemeinden der jüngeren Zeit, also zwischen 2011 – 2019, untersucht und ist dabei auf zwei erkennbare Muster gestossen. Einerseits findet weiterhin eine markante Abwanderung der jüngeren Bevölkerung in Richtung der kantonalen und schweizerischen Zentren statt. Der Grund dieser Abwanderung ist in erster Linie, dass die jüngere Bevölkerung vom grösseren Bildungs- und Arbeitsangebot der Zentren profitieren möchte, und zu diesem Zweck in vielen Fällen dann eben auch den Wohnort in die Nähe der entsprechenden Angebote verlegt. Wir sprechen hier vereinfachend von der «Bildungs- und Arbeitsmigration». Andererseits findet auch eine gewisse Zuwanderung der älteren Bevölkerung, insbesondere aus anderen Kantonen der Schweiz, statt. Diese Zuwanderung kommt zum einen zustande, weil es einen Teil der zuvor abgewanderten jüngeren Bevölkerung nach abgeschlossener Ausbildung und/oder gemachten Berufserfahrungen mit fortschreitendem Alter wieder zurück in die «alte Heimat» zieht. Zum anderen entdecken auch immer mehr Zweitwohnende (Graubünden verfügt über rund 78'000 Zweitwohnungen) und mit dem Kanton verbundene Personen, Graubünden als passenden Ort, um die Berufskarriere abzuschliessen, den Übergang in die Pension einzuleiten und dann den Lebensabend dort zu verbringen (vgl. Abb.). Wir bezeichnen dies als «Altersmigration».



Ab- und Zuwanderungsdynamik der Bündner Ski- und Berggemeinden.

(Quelle: Darstellung Wirtschaftsforum Graubünden auf Basis von Daten des Bundesamtes für Statistik)

Die Menschen ziehen tatsächlich wieder aufs Land, aber...

Insofern lässt sich in Graubünden also tatsächlich ein Trend erkennen, dass «die Menschen wieder aufs Land ziehen». Dabei beschränkt sich dieser grundsätzlich sehr erfreuliche Trend bislang allerdings in erster Linie auf das Alterswohnen. Wobei die Zuwanderung die gleichzeitig stattfindende Abwanderung nicht zu kompensieren vermag und aufgrund der angesprochenen Altersstruktur auch in vielen Fällen zu einer Überalterung der Bevölkerung im Berggebiet führt. Dazu kommt, dass gerade die grossen touristischen Orte Graubündens aufgrund verschiedener Faktoren (bspw. Erschwinglichkeit von Wohneigentum) von diesem Trend (noch) nicht profitieren konnten.

Neue Perspektiven für das Berggebiet

Zweifelsfrei haben die Effekte rund um die COVID19-Krise (Videokonferenz, Homeoffice, Cloud-Computing) die Chancen im Berggebiet als Wohnstandort oder zumindest als temporärer Wohnstandort deutlich verbessert. Insbesondere «Heimwehbergler» und Zweitwohnende dürften als Zielgruppe für ein vermehrtes Wohnen in den Bergen interessant werden.

Nun wird es für das Bündner bzw. Schweizerische Berggebiet darum gehen, den erkennbaren Trend des «Alterswohnen in den Bergen» vermehrt auf Familien auszuweiten. Finden vermehrt Familien den Weg in die Berggebiete, so wirkt dies der Überalterung entgegen, kurbelt die Wirtschaft an und generiert wertvolle Steuereinnahmen. Kurzum: es schafft neue Perspektiven für das Berggebiet. Voraussetzung dafür sind unter anderem attraktive Rahmenbedingungen für Familien. Diese können den Ausbau von Krippenplätzen, das Anbieten von Tagesschulen bis hin zu grossräumigen Lösungen für Teilzeitfernunterricht in Wahlfächern in der Volksschule sowie vieles mehr umfassen. Der Kreativität sind bei der Kombination von digitalen und gesellschaftlichen Ressourcen wenig Grenzen gesetzt.

RÉSUMÉ

Covid-19 – une opportunité pour les régions de montagne ?

Est-ce que le coronavirus a provoqué un regain d'intérêt pour les régions de montagne et rurales ? Avant de répondre à cette question, Peder Plaz, directeur du Forum économique des Grisons remarque que depuis les années 1990, l'émigration s'est accrue en raison de la montée de la concurrence étrangère sur le marché de tourisme. Tendance qui s'explique aussi par l'attractivité des métropoles (Zurich, Bâle, Genève, Lausanne, Berne et une partie du Tessin) en raison de leurs infrastructures en matière de formation, de transports et des opportunités professionnelles qui en découlent. Durant la période 2011–2019, le Forum économique des Grisons a identifié, au sein des communes touristiques du canton, plusieurs phénomènes migratoires. Le premier est constitué par le départ des jeunes, pour les raisons évoquées ci-dessus. Toutefois, cette tendance est partiellement contrebalancée par l'arrivée d'individus provenant du reste de la Suisse. Une partie d'entre eux sont des natifs du canton désireux de revenir au pays, alors que les autres sont avant tout des propriétaires de résidences secondaires souhaitant profiter de leur retraite. Si ce second phénomène est réjouissant, il faut toutefois constater qu'il provoque un vieillissement de la population. Quant à la crise du coronavirus, elle semble favoriser (temporairement ?) l'attractivité des régions de montagne, en tant que place de travail décentralisée ou de lieu adapté aux familles. Pour maintenir cette tendance, il faut néanmoins développer des services et infrastructures répondant aux attentes de ces nouveaux arrivants (crèches pour enfants, aménagements des horaires scolaires, bonnes connexions Internet, etc.). Dans ce cadre, les possibilités numériques devraient aussi permettre de développer des solutions innovantes et créatives, afin d'augmenter l'attractivité de ces régions.

RIASSUNTO

Covid-19 – un'opportunità per le regioni di montagna ?

Il coronavirus ha suscitato un rinnovato interesse per le regioni di montagna e rurali ? Prima di rispondere a questa domanda, Peder Plaz, direttore del Forum economico dei Grigioni, osserva che dagli anni '90, l'emigrazione si è accresciuta a causa dell'aumento della concorrenza straniera sul mercato del turismo. Questa tendenza può essere spiegata anche dall'attrattività delle metropoli (Zurigo, Basilea, Ginevra, Losanna, Berna e una parte del Ticino) a causa delle loro infrastrutture nell'ambito della formazione, dei trasporti e delle opportunità professionali che ne derivano. Durante il periodo 2011–2019, il Forum economico dei Grigioni ha identificato, all'interno dei comuni turistici del cantone, diversi fenomeni migratori. Il primo è rappresentato dalla partenza dei giovani, per le ragioni sopra menzionate. Tuttavia, questa tendenza è parzialmente compensata dall'arrivo di persone provenienti dal resto della Svizzera. Alcuni di loro sono delle persone originarie del cantone desiderose di ritornare al proprio paese, mentre altre sono prima di tutto dei proprietari di residenze secondarie che vogliono godersi il pensionamento. Sebbene questo secondo fenomeno sia incoraggiante, bisogna tuttavia constatare che provoca l'invecchiamento della popolazione. Per quanto riguarda la crisi del coronavirus, essa sembra favorire (temporaneamente?) l'attrattiva delle regioni di montagna, come luogo di lavoro decentralizzato o luogo adatto alle famiglie. Per mantenere questa tendenza, bisogna tuttavia sviluppare dei servizi e delle infrastrutture legate alle aspettative di questi nuovi arrivati (asili nido per bambini, organizzazione degli orari scolastici, buone connessioni Internet, ecc.). In questo contesto, le possibilità digitali dovrebbero anche consentire di sviluppare delle soluzioni innovative e creative, al fine di aumentare l'attrattività di queste regioni.